

6. Oktober 2023

Die «Mutter» feiert

Kathedralweihfest und Weihejubilare



Bildlegende: Am Sonntag feiert die Kathedrale von Sitten die Erinnerung an ihren Weihetag und auch die Priester und den Diakon, die ein Weihejubiläum feiern.

Jedes Jahr am zweiten Sonntag im Oktober feiert die Kathedrale von Sitten mit einer feierlichen Messe, der Bischof Jean-Marie Lovey vorstehen und die von der Schola der Kathedrale gesanglich begleitet wird, ihren Weihetag. Zu dieser Messe am 8. Oktober, die um 10.30 Uhr beginnt, sind alle Gläubigen aus dem gesamten Bistum eingeladen. Man könnte sagen, dass dieses Fest etwas Ähnliche sei wie die jährliche Geburtstagsfeier eines Menschen. Der Unterschied zwischen der Kathedrale und einem Menschen ist, dass es nicht mehr bekannt ist, in welchem Jahr die Weihe der Kathedrale von Sitten stattgefunden hat, denn ihre Ursprünge reichen bis ins 12. Jahrhundert zurück. In dieser langen Zeit hat die Bischofskirche von Sitten einiges erlebt. In den kriegerischen Auseinandersetzungen wurde sie 1352 ein Raub der Flammen, ihr Wiederaufbau wurde erst 200 Jahre später durch Bischof Matthäus Schiner vollendet. In den Wirren der französischen Besetzung des Wallis wurde sie 1798 geplündert.

Mutterkirche

Die Kathedrale ist die Mutterkirche des Bistums und es scheint, dass sie wie eine menschliche Mutter mit ihren Kindern mitleidet, sich aber nicht unterkriegen lässt, denn sie ist sich bewusst, dass in ihren Mauern Christus wahrhaft gegenwärtig ist. Auch in den Menschen ist durch die Taufe Christus gegenwärtig, denn bei diesem Sakrament tat sich der Himmel über dem Täufling auf, ein Strahl der göttlichen Liebe drang in sein Herz und liess ihn wissen, dass er und sie durch die Taufe zu geliebten Töchtern und Söhnen Gottes werden. Um uns dies immer wieder in Erinnerung zu rufen, hat Christus, der Herr der Kirche, von Anbeginn an Menschen in seinen Dienst gerufen. Wenn wir die Apostel betrachten und auch die Menschen, die ihnen in den vergangenen 2000 Jahren nachfolgten, sehen wir, dass es von Anfang an schwache und fehlerhafte Menschen waren, und das hat sich bis heute nicht verändert. Das mag uns gefallen oder nicht, aber es kann keine andere Kirche geben als die von Jesus Christus gestiftete. In seiner Nachfolge haben viele Menschen versucht Gott und den Menschen nahe zu sein und ihnen Jahrzehntlang treu, konsequent und glaubwürdig zu dienen.

Dunkler Schatten des Verdachts

In diesen Tagen und Wochen erschüttern uns die Berichte über den Missbrauch und die Übergriffe durch Priester, die dadurch all das, was ihnen heilig war, verraten haben. Sie haben damit zahlreiche Menschen körperlich und seelisch verletzt, ja bisweilen sogar zerstört.

Bischof Jean-Marie Lovey hat bei der Pressekonferenz anlässlich der Veröffentlichung des Missbrauchsrapportes am 12. September versprochen, alles Menschenmögliche unternemen zu wollen, um Gerechtigkeit zu schaffen und sexuelle Missbräuche in Zukunft zu verhindern. Diese schwerwiegenden Skandale haben zur Folge, dass ein dunkler Schatten des Verdachts auf alle Priester, ja auf die Kirche als solche fällt. Vergessen wir aber nicht, dass die Kirche nicht einfach nur eine alte Institution ist, sondern, dass in ihr der lebendige und auferstandene Christus wirkt. Unsere Hoffnung und unsere Freude sind dort, wo Christus lebt. Es ist diese Verbindung, die wir wieder in den Mittelpunkt stellen müssen. Mit Strukturänderungen, mit der Forderung nach Aufhebung der Zölibatsverpflichtung und der Einführung des Frauenpriestertums allein ist es nicht getan. Jeder und jede von uns, nicht nur die Geistlichen, sondern alle Christinnen und Christen müssen einen echten Weg der Reinigung und Bekehrung beschreiten, hin zum gekreuzigten Christus. Diese Frage ist das Herzstück des Evangeliums. Wenn die Kirche an Ansehen und Einfluss verliert, sollten wir das nicht bedauern, denn vielleicht entsprechen wir so dem Plan Gottes mit der Kirche besser. Trotz allem aber bleibt die Kirche unsere Mutter. Der Theologe Karl Rahner hat die Kirche einmal wie folgt treffend beschrieben: «Die Kirche ist eine alte Frau mit vielen Runzeln und Falten. Aber sie ist meine Mutter. Und eine Mutter schlägt man nicht». Ich habe keine Angst um die Zukunft der Kirche – das wäre ein schlechter Wegbegleiter. Kardinal Jean Lustiger schrieb einmal: "Das Christentum (in Europa) steckt noch in den Kinderschuhen, seine grosse Zeit liegt noch vor uns!" Es liegt an mir daran (mitzu-)arbeiten!»

Jubilare 2023

Das Fest der Cathedralweihe ist eines der zentralen Feste in unserem Bistum, denn an diesem Tag dankt das Bistum Sitten besonders auch jenen Seelsorgern, die «Fenster zum Übernatürlichen» waren, indem sie an der Verkündigung der christlichen Botschaft an vielen Orten mitgearbeitet haben und dieses Jahr ein Weihejubiläum feiern dürfen. Aus dem Oberwallis sind dies die folgenden Geistlichen: *Diakon Robert Moser*, Steg (25 Jahre Diakonatsweihe); Prof. *Valentin Studer*, Brig-Glis (50 Jahre Priesterweihe); *alt-Bischof Norbert Brunner*, Sitten, *alt-Pfarrer Jean-Marie Perrig*, Visp, *Religionslehrer a.D. André Seiler*, Brig-Glis, *alt-Pfarrer Andreas Werlen*, Naters, *alt-Pfarrer Eugen Zimmermann*, Visperterminen (55 Jahre Priesterweihe); *alt-Pfarrer Alois Bregy*, Glis (60 Jahre Priesterweihe); *Domherr Erwin Jossen*, Naters (65 Jahre Priesterweihe). Hinzu kommen aus dem Unterwallis zwei Diakone und drei Priester.

All diese Seelsorger gingen und gehen auch heute noch nach einem Wort von Bischof Lovey, «mit der Kirche auf der Strasse der Menschen». Als Mensch unter Menschen ist sicher auch ihnen nicht immer alles gelungen, aber sie haben täglich versucht Christus frohgemut Tür und Tor ihres Herzens zu öffnen und ihn aufzunehmen, um mit ihm zu leben. Für ihr Beispiel und für ihre jahrzehntelange Arbeit an den verschiedenen Orten im Weinberg des Herrn sei den Jubilaren auch an dieser Stelle gedankt.

KID/Paul Martone

News aus Kirche und Welt

Bischofssynode

Vom 4. bis 29. Oktober findet in Rom die Synode zur Synodalität statt. Über 350 Vertreter und Vertreterinnen der römisch-katholischen Kirche aus der ganzen Welt treffen sich in Rom für die Vollversammlung der Bischöfe. Wie bereits an vergangenen Synoden werden auch Laien und Laiinnen teilnehmen, erstmals in der Geschichte der römisch-katholischen Kirche jedoch mit Stimmrecht. Aus der Schweiz wurden drei Personen vom Vatikan nominiert, an der Synode teilzunehmen: Helena Jeppesen als Laienvertreterin der Kirche in Europa, Claire Jonard als Moderatorin und Mgr. Felix Gmür als offizielle bischöfliche Vertretung der Schweiz. Die Schweizer Bischofskonferenz ist überzeugt, dass der synodale Prozess eine notwendige Entwicklung innerhalb der römisch-katholischen Kirche fördert und Ausdruck einer Kirche ist, die zuhört. Sie hofft, dass die Synode in diesem Sinne Inspiration für eine Haltung des Hörens sowie des «gemeinsamen Gehens» auf einem Weg zu einer weniger klerikalistischen, dafür geschwisterlichen und vom Heiligen Geist getragenen Kirche bieten kann.

KID/pm